№ 15. 16. Mai. 1848.

Die Wiener Schnellpost erscheint täglich, und kostet pr. Post für Mai u. Juni 1 fl. 8kr., ¼jähr. 1fl42k., ½j. 3fl24kCM.

Wiener Schnellpost.

Pränumerationspreis: monatlich 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr., halbjähr. 2fl. 24krCM. —Insertionsgebühr 2kr. pr. Spaltzeile.

Zeitschrift für politische Bildung des Volkes.

Verleger: Carl Haas. Redakteur: F. C. Schall.

Kundmachung.

Das Ministerium hat in Erwägung der Pflichten, welche ihm gegen den Thron obliegen und um zur Beruhigung der aufgeregten Gemüther nach Kräften beizutragen, die Zurücknahme des Tagsbefehles der Nationalgarde vom 13. Mai 1848 und die Gewährung der zwei übrigen Punkte der überreichten Petition beschlossen.

Eben so wurde der National-Garde gewährt, daß die Verfassung vom 25. April 1848 vorläufig der Berathung der Reichsstände unterzogen, und die Bestimmungen des Wahlgesetzes, welche zu Bedenken Anlaß gegeben haben, in einer neuerlichen Prüfung erwogen werden sollen. Da in Folge dieser Zugeständnisse die Verfassung erst durch die Reichsstände festgestellt werden wird, so wird für den ersten Reichstag nur Eine Kammer gewählt werden, somit für die Wahlen gar kein Census bestehen, wodurch alle Zweifel einer unvollkommenen Volksvertretung entfallen.

Wien am 15. Mai 1848.

Der Minister des Innern,
Pillersdorff.

Der 15. Mai.

Dieser Tag brachte endlich zur Vollendung, was der 13. März begonnen hatte. Die unentschlossene, laue Haltung der Regierung, ihr Schwanken mit halben Maßregeln, hatte schon längst alle Gemüther mit Aufregung und Mißtrauen erfüllt: das Wahlgesetz und die verfügte Aufhebung des Centralkomité's hatte die Erregung auf das Höchste gesteigert. Versammlungen in der Aula, diesem Wetterzeichen der politischen Gesinnung Wiens, deuteten schon seit mehreren Tagen an, daß Etwas im Werke sei; gestern Vormittags endlich ward von den Herren Goldmark, Herzka, 2c., vor einer Versammlung von vielleicht 3000 Wehrmännern aller Art, der Antrag gestellt, und auch angenommen, daß wegen Fortbestand des Centralkomité, Verbesserung des Wahlgesetzes, Einberufung einer blos konstituirenden Versammlung eine

Petition gestellt werden müsse; während nun so berathen ward und man nicht wußte, ob man durch bloße Petitionen, die sich schon oft als unzulänglich erwiesen, oder durch Sturm das Ziel zu erreichen suchen müsse, fiel wie ein zündender Funke das Gerücht in die gereizten Gemüther, daß Kanonen aufgefahren werden, was man um so eher glaubte, da auch die Nacht vorher die Garnison ausgerückt war, ohne daß dazu ein Grund vorhanden gewesen wäre. Es zeigte sich dies Gerücht bei einem Gange durch die Stadt als falsch; allein schon war der Beschluß gefaßt, um 3 Uhr bewaffnet auf der Universität zum Schutze der bedrohten Freiheit zu erscheinen. Gegen halb 3 Uhr ward Alarm geschlagen, gegen halb 4 Uhr waren schon zahlreiche Schaaren Studenten auf dem Universitätsplatze versammelt, die Techniker hatten selbst Schaufeln und Krampen bei sich, um im Nothfalle gegen das Militär Barrikaden zu bilden. Die Nationalgarden und Bürger sammelten sich auf ihren Plätzen; doch war ihre Haltung großentheils unentschieden, ob für oder gegen die Universität. Als aber gegen 4 Uhr die ersten Züge Bürger und Garden*), von den Vorstädten zum Schutze der Universität hereinkamen, und mit „Vivats!" empfangen, sich theilweise, wie die Schützen und Bürger-Grenadiere am Platze aufstellten, als Deputationen der Arbeiter bei den Thoren anfragten, ob sie den Studenten helfen sollten und nur von diesen beruhigt werden konnten: da sah man, die Regierung spiele ein verlornes Spiel. Deputationen des Studentenkomités gingen mit Petitionen zum Minister Pillersdorf; als Stunde auf Stunde ohne Antwort verrann, zogen die Schaaren durch die Stadt mit Trommelschlag und wehenden Fahnen, mit Bravo's von der Menge begrüßt. Endlich stellten wir Juristen uns am Ballplatze auf, und gegen 9 Uhr am Josephsplatze, wo auch Nationalgarden und Bürger (man sagte Wiedner) dann Mediziner standen. Dr. Engel verkündete gegen halb 10 Uhr, es sei gewährt, daß das Centralkomité fortbestände, Nationalgarde und Studenten zusammen die Wachen bezögen, daß das Wahlgesetz umgearbeitet werde; allein theils war man damit nicht zufrieden, theils wollte man es gedruckt sehen. Gegen 10 Uhr durchschritt Erzherzog Franz Karl gefolgt von 5 bis 6 Offizieren die Reihen; allein kein Vivat! begrüßte ihn, und die Gewehre wurden zwar angezogen doch nicht präsentirt; so groß war die Erbitterung. Nochmals wurde später verkündet, Alles sei gewährt, und morgen schon solle es gedruckt sein; der Ruf: „Heute noch!" war die Antwort. Inzwischen war das Thor der Burg gegen den Josephsplatz zu geöffnet worden; es ward im Schweizerhofe Wein, Käse, Salami vertheilt, was freilich für die Menge nicht reichte; gedrängt voll von Studenten, Garden, ja selbst Soldaten war der Hof. Um 12 Uhr verlas endlich Dr. Giskra ein von Pillersdorf gegengezeichnetes Dekret, worin gesagt wurde: 1.) der Tagsbefehl wegen Auflösung des Centralkomité's ist widerrufen; 2.) Studenten und Nationalgarde beziehen gemeinschaftlich die Posten; das Militär rückt bei innern Unruhen und auf Aufforderung der Nationalgarde aus; 3.) das Wahlgesetz wird verändert; 4.) der erste Reichstag ist ein konstituirender; er besteht blos aus Einer Kammer, die ohne Census gewählt wird.

So waren alle Wünsche befriedigt und wir zogen nun durch die Stadt auf die Universität, überall die frohe Nachricht verbreitend und das noch herrschende Mißtrauen beschwichtigend. So schloß dieser hochwichtige Tag. Ueber das Errungene selbst bald ein Mehreres.

A. D—r.

Ausschreibung der Wahlen zum Gemeindeausschusse der Stadt Wien.

Ich habe schon auf die **sträfliche** Uebereilung mit ein paar Worten hingewiesen, mit der diese Aufzeichnungen der Wähler betrieben werden. Diese Proklamation sollte mit derjeni-

*) Denen sich das eben in der Bildung begriffene, theilweise uniformirte, Typographen-Corps anschloß. Die Red.

gen, welche der Bestand, die Wirksamkeit, die Art der Constituirung dieses Gemeindeausschusses bezeichnet, den einzelnen Hauseigenthümern zugeschickt werden, welche dann den strengen Auftrag hätten, diese Programme jeder einzelnen Partei, auf wenigstens einen halben Tag zu übergeben, was jede Partei durch ihre Unterschrift bei der Rückgabe bestätigen müßte. Dies wäre die Pflicht des Magistrates und des provis. Bürgerausschusses gewesen, und dann hätten sie abermals vermittelst der Hausherren sich über den Stand der Wähler vermittelst der erhaltenen Unterschriften genau und richtig überzeugen können. Es ist nicht an dem genug, daß der Magistrat anschlagen läßt, wer sich von den dazu Geeigneten als Wähler melden will, der komme, weise seine Beglaubigungen vor, und lasse sich dann aufschreiben. Es ist ein **Verbrechen** an der guten Sache, an unserer errungenen Freiheit so zu handeln. Die Pflicht des Magistrates wäre, durch alle ihm zu Gebote stehenden Mittel dahin zu wirken, daß Jeder der Befähigten wähle; denn gewißlich wird es der Magistrat nicht unterlassen, von Einem, der Steuern zahlen soll, dieselben einzutreiben; von Einem, der andere Gemeindeverpflichtungen hat, dieselben strenge zu fordern u. s. w.; eben so aber ist es auch die heilige, strenge Pflicht des Magistrates, Jeden, so weit es in seiner moralischen Macht steht, denn Gewaltmaßregeln dürften in keinem Falle angewendet werden, zu bewegen, daß er von diesem heiligen, nie zu entäußerndem Ehrenrechte **gewissenhaften** Gebrauch mache. So gut als ich von der Regierung und den bedeutenden Vereinen verlangt habe, daß sie das Publikum über die Wichtigkeit der Wahlen zum deutschen Parlamente durch Brochüren aufklären sollten, was sie freilich zu ihrer Schande und zu Oesterreichs großem Schaden nicht gethan haben, eben so, wie ich dasselbe von ihnen in Beziehung auf die Wahlen zum österreichischen Reichstage, bei ihrer Liebe zur Freiheit und zum Vaterlande strenge fordere, — eben so verlange ich eine aufklärende, belehrende Broschüre über das Gemeindewesen, über die wichtige Stellung und die Nothwendigkeit des Gemeinderathes, Gemeindeausschusses, oder der Stadtverordneten, wie man sie benennen will, und über die noch bedeutendere, außerordentliche Wichtigkeit dieses ersten, gleichsam konstituirenden Gemeindeausschusses. Er sollte die Leute belehren, daß eine Vertretung der einzelnen Gemeindeglieder gegenüber dem Magistrate eben so wichtig und nothwendig ist, als die Vertretung aller Staatsbürger gegenüber der Regierung; (freilich eine ungeheure, riesige Aufgabe, für den, die Autokratie so liebenden Wiener Stadtmagistrat). Er sollte das Publikum belehren, daß der jetzt zu wählende Gemeindeausschuß das für die Gemeinde wichtigste Gesetz, die administrative und politische Einrichtung der Gemeinde Wien zu berathen und festzusetzen hat, daß ihm durch das Wahlgesetz zu den künftigen Gemeindeausschüssen vorgelegt wird, und zwar zu seiner Beschlußnahme; er sollte den Wählern bei ihrem Gewissen, bei ihrer Vaterlandsliebe auftragen, unparteiisch, ohne Einflüsterungen Gehör zu geben, **auch den etwaig von ihm ausgehenden,** nach bestem Wissen gerecht zu wählen. Das wäre seine Pflicht gewesen, und hätte er diese treu und redlich erfüllt, so würde ihn der aufrichtigste Dank eines jeden Wiener Bürgers, eines jeden Einwohners dieser Stadt belohnen. Bei den Uebereilungen aber, die er sich, gelind gesagt, zu Schulden kommen läßt, kann ihm das Publikum Wiens nur mit Mißbilligung zurufen: „**Du hast deine hohe Aufgabe gar nicht begriffen!**"

Moritz Gauster.

Vom Tage:

Wien.

* Heute um 11 Uhr Vormittags hat sich ein junger Mann im Wachtzimmer der Polizei Oberdirektion erhängt. Derselbe wurde von der Nationalgarde aus Anlaß des Taschendiebstahles einer Brieftasche mit 3000 fl. C. M. arretirt und der Polizei-Behörde übergeben. Weßhalb wird auf die Arrestanten nicht strengeres Augenmerk gerichtet?

* Der Schriftstellerverein bearbeitet eben seine Statuten.

* Gestern Abends wurde zwischen dem Kärnthner- und Korolinenthor auf den National-Garde-Adjutanten des Kärthner-Viertels drei Male geschossen.

* Der deutsch-böhmische Verein hier beabsichtigt die Herausgabe einer Zeitschrift zur Vertretung seiner Interessen.

* Zu Folge eines vom k. k. Feldmarschall-Lieutenant Baron Stürmer eingegangenen Berichtes vom 12. d. M. aüs Görz, hat der genannte General in der Nacht vom 10. auf den 11. die Festung Palmanuova zu bombardiren begonnen.

* Unser, in diesem Augenblick wirklich nutzlose Streit über das provisorische — denn daß es sich auf die Dauer nicht halten kann, ist klar — Zweikammersystem, unser Herumnergeln an Ungarn und unsere jammervolle Haltlosigkeit Böhmen gegenüber wird von der russischen Politik trefflich benützt, und ehe wir es uns versehen, wird uns ein freies polnisches Königreich, dessen Protektor Czar Nikolai ist, gerüstet gegenüber stehen. Seine Eroberungspläne gibt Rußland nun und nimmermehr auf; es setzt Alles daran sie zu realisiren, und wer es für Uebertreibung halten wollte, wenn ich sage: Im Nothfalle thut Nikolaus, was der König von Preußen nur sagte: „er stellt sich an die Spitze der Bewegung" — der kennt Rußlands Politik, kennt den Charakter der Czaren nicht.

Es ist rührend, welch' ein treuer Freund Czar Nicolai ist; erst hat er dem Könige von Dänemark versprochen, wenn er Schleswig-Holstein, Dänemark einverleibe, so solle er auch Norwegen wieder bekommen; oder, wo dies nicht, noch ein gutes Stück von Deutschland; er solle nur anfangen und sich nicht fürchten, denn Gott und Czar Nikolaus würden ihn nicht verlassen.

Als nun aber das Ding in Schleswig-Holstein schief ging und deutsche Bundestruppen bis Fünen vordrangen, und nun der unglückliche Frederik VII. Hülfe von seinem mächtigen Freunde verlangte, wurde Czar Nikolai unangenehm, erklärte: „Die Geschichte ginge ihn nichts an," und jetzt, um das Maß seiner überschwenglichen Freundschaft voll zu machen, läßt er eine Kriegsflotte zum Schutze der russischen Schiffe in den Sund einlaufen. Es geht doch nichts über einen treuen Freund.

* Die liebe „Augsburgische Allgemeine" fährt fort, die allerabsonderlichsten Berichte aus Wien zu bringen, und es versteht sich von selbst, daß in diesen Berichten unseren Studenten die schönsten väterlichen Ermahnungen und Zurechtweisungen ertheilt werden. Spaßhaft ist es, wie die gute „Allgemeine" all' und jede reaktionären Bestrebungen in Abrede stellt, und jenen Coup, den unser Magistrat mit den 200 Arbeiterkarten (welche er der Universität zur Disposition stellte) versuchte — so wie jenes Jesuitenstückchen mit den Arbeitern der Gloggnitzer Bahn leicht übergeht, ja jenen ersteren Coup so darstellt, als habe „die Anmaßung der Studenten" sich in Alles zu mischen — jene Arbeiter und Bauern in die Aula gezogen. —

* Jetzt, wo die Presse freigegeben ist, stellt sich deutlich heraus, wie es mit den norddeutschen Journalen, was den Gehalt betrifft, um nichts besser bestellt ist, als um die Wiener Journalistik; Blätter, die früher in Wien für ungeheuer genial und liberal galten, haben für jetzt sogar allen Kredit verloren, wie z. B. der Charivari des Herrn Eduard Maria Oettinger. Ja, wer soll sich denn aber jetzt auch noch für Herrn Oettinger's kanibalische Malice und pyramidale Ironie interessiren. Die Zeiten sind vorüber, wo man durch Gemeinheiten, Zoten und Scandale mit Kommödianten, eine literarische Notabilität ward; es gilt jetzt, weniger herunter reißen, als unsere heiligsten Interessen mit Kraft, Würde und reiner Gesinnung zu vertreten, und davon eben wußte Herr Oettinger aber nie das Mindeste, — er ist abgestanden.

Börsenkurs von heute:

Staatsschuldverschreibungen zu 5 Perz. in CM.		64 3/4
zu 4 — —		—
zu 3 — —		—
Darlehen mit Verlosung v. J. 1834 für 500 fl.	—	—
1839 für 250 fl.	—	—
1839 für 50 fl.	—	505
Obligationen des Wiener Stadtbanko zu 2 1/2 Perz.		50
Bankactien, pr. Stück		—
Nordbahn-Aktien		—
Gloggnitzer „		—
Mailländer „		—
Pesther „		—
Livorneser „		—
Dampfschifffahrts- „		—

Kaiserliche vollwichtige Dukaten — Perz. Agio.

Pränumeration wird in der **Carl Haas**'schen Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Alle Postämter nehmen: für die beiden Monate Mai und Juni mit 1 fl. 8 kr., und vierteljährig mit 1 fl. 42 kr. C. M., bei täglicher Versendung, Pränumeration an.

Gedruckt bei Carl Ueberreuter.